

CHRISTUS BEI JOHANNES VOM KREUZ

A. BEMERKUNGEN ZUR STELLUNG CHRISTI IN DEN WERKEN DES HL. JOHANNES VOM KREUZ¹

Werke des Heiligen Johannes vom Kreuz, die ausdrücklich von Christus (oder von dem Wort, dem Sohn Gottes) handeln, sind: *Cantico*; *Romance sobre el evangelio* « in principio erat Verbum », *acerca de la Santísima Trinidad*; *Un Pastorcico*. Zur Orientierung über die Stellung Christi in den sanjuanistischen Werken helfen sehr viel die kurzen Zusammenfassungen der Gesamtlehre des Heiligen, die er während seiner Abhandlungen — allerdings ohne ausdrückliche Absicht — gibt, so z. B. 2S 22 oder 2S 7 etc.

Die anderen grösseren Werke und Poesien handeln zwar bei Gelegenheit auch von Christus, ihr Hauptgegenstand ist jedoch ein anderer; sie machen die Mehrheit seiner Werke aus: *Subida del Monte Carmelo*; *Noche oscura*; *Llama de Amor viva*; 13 Poesien; Briefe und kleinere Schriften. Das allgemeine Hauptthema dieser letzteren Werke ist der Weg der Seele durch die dunkle Nacht des Glaubens zur Vereinigung mit Gott. Selbstverständlich ist dieses Thema auch in den anderen, mehr christologisch orientierten Werken, zu finden, z. B. im *Cantico*. Hier wird genauso die Vereinigung der Seele mit Gott geschildert wie in den anderen Werken; nur tritt an Stelle von « Gott » Christus hervor, mit dem sich die Seele als mit ihrem Bräutigam zu vereinigen sucht. Wenn aber Christus der Bräutigam der Seele ist, dann müsste in allen Werken, die über diese Vereinigung handeln, auch von Christus die Rede sein. Dies ist aber nicht der Fall. Es wird sogar in vielen Büchern des Heiligen über Christus auffallend wenig geschrieben. Wie lässt sich diese Tatsache erklären?

¹ JOSEPH VINCENTIUS AB EUCHARISTIA, *Christus in oeconomia salutis secundum Sanctum Joannem a Cruce*, in: *Ephem. Carm.* 16 (1965) S. 312-351; GIOVANNA DELLA CROCE, *Christus in der Mystik des heiligen Johannes vom Kreuz*, in: *Jahrbuch für Mystische Theologie*, 10 (1964) G. MOREL, *Le sens de l'existence selon saint Jean de la Croix*, Bd. II. S. 201 f. (Dazu vgl. die Rezension von P. Joseph Vincentius, in: *Ephem. Carm.*, 12 (1961) S. 208-211, wo er auf manche wichtige Punkte für die Christologie des hl. Johannes vom Kreuz hinweist, die P. Morel zuwenig beachtet hat. LUCIEN-MARIE DE ST. JOSEPH, *Saint Jean de la Croix maître de Contemplation*, in: *Ephem. Carm.* 13 (1962) S. 68-74. E. STEIN, *Kreuzeswissenschaft*, S. 143 f. LUCINIO DEL SS. SACRAMENTO, *La doctrina del Cuerpo Místico en San Juan de la Cruz*, in: *Rev. Esp.* 3 (1944) 181-211; 4 (1945) 77-104, 251-275. ANTOLIN DE LA VIRGEN DEL CARMEN, *Jesucristo en los escritos de San Juan de la Cruz*, in: *El Monte Carmelo* 42 (1938) 41-46; 137-144; 168-175; 43 (1939) 15-21; 45-49.

In den grossen Traktaten über den Aufstieg und die Dunkle Nacht spricht der Heilige ganz einfach immer von Gott, als dem letzten Ziel des Menschen. Versteht der Verfasser dieser Bücher unter Gott den Vater oder aber eine von den anderen beiden göttlichen Personen? Manchmal kann aus dem Kontext entnommen werden, dass der Name « Gott » für alle drei Personen steht,² manchmal bezeichnet er nur den Vater,³ andere Male steht er für den Sohn oder aber auch für den Heiligen Geist.⁴ Doch wird im Aufstieg und in der Dunklen Nacht der Begriff « Gott » gewöhnlich in seiner undifferenzierten Bedeutung verwendet. Er bedeutet Gott, der den Geschöpfen durch seine Allgegenwart das Sein verleiht, den Menschen erhöht, und ihm zum ewigen Heil wird: « (es) ist zu beachten, dass Gott in jeder Seele, auch in der des grössten Sünders der Welt, substanzial wohnt und wirkt. Diese Art der Vereinigung zwischen Gott und Geschöpfen besteht immer. Dadurch erhält er sie in dem ihnen eigenen Sein ».⁵ Auch in der Llama scheint dieselbe indifferenzierte Bedeutung dem Begriff « Gott » zuzukommen: « In dieser Kanzone stellt die Seele heraus, wie die drei Personen der heiligsten Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, in ihr dies göttliche Werk der Einigung bewirken... Und wenn sie hier auch drei nennt, wegen der Sonderart der Wirkungen, so spricht sie dennoch nur mit Einem:... weil (die göttl. Personen) alle drei alles zusammen wirken und so schreibt (die Seele) alles jedem einzelnen und alles allen gemeinsam zu ».⁶ Dieser allgemeine Gottesbegriff fängt an sich zu differenzieren im Cantico, wo dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist jeweils eine eigene Stellung zugeschrieben wird.⁷ Noch deutlicher werden die drei göttlichen Personen in ihrer Eigenart herausgehoben in den Romanzen, auch wenn hier über den Heiligen Geist verhältnismässig wenig gesagt wird. Die Trinitätstheologie des Heiligen in den Romanzen scheint grundlegend zu sein, soweit sie nicht nur einer poetisch-mystischen Schau entstammt, sondern auch den Charakter einer reflex durchdachten Theologie an sich trägt.

Kann man aber dem Sohn Gottes die Stellung, die ihm dem Menschen gegenüber im Cantico und in den Romanzen zugeschrieben

² 2S 5, 3; C 1, 6; C 7, 6, 9 etc.

³ 2S 22, hier sieht man es deutlich im ganzen Kapitel.

⁴ Im Cantico bezeichnet « Gott » sehr häufig Christus oder den Sohn: Vgl. C 14-15, 5, 8, 9. Hier benützt der Heilige als synonyme Worte « Dios » und « Amado ».

⁵ 2S 5, 3; Vgl. P. 6. Qué bien sé yo la fonte.

⁶ L 2, 1. Zu dieser Stelle muss man die Exegese von P. FEDERICO RUIZ beachten: *Cimas de contemplación*, in: *Ephem. Carm.* 13 (1962) 284-286.

⁷ Vgl. C I, 3, 5; C 17, 2-4, 6, 8. Dem menschgewordenen Sohn Gottes wird aber überall eine eigene Rolle zugeschrieben, wo über Nachfolge die Rede ist, vgl. 2S 7. Eine ganz wichtige Stelle für Christus ist 2S 22.

wird, auch in den anderen Werken zuschreiben, wo über ihn ausdrücklich nichts gesagt wird? Kann man unter der im Aufstieg und in der Dunklen Nacht geschilderten Einigung der Seele mit « Gott » die bräutliche Einigung des Menschen mit Christus dem Bräutigam verstehen?

Wir sind mit mehreren Autoren der Meinung, dass alle Werke des Heiligen in ihrer gewöhnlichen Reihe eine logische und ontologische Einheit bilden.⁸ Natürlich kann diese Behauptung nicht unter dem Aspekt rein zeitlicher Folge verstanden werden, als handelten die ersteren Werke, Aufstieg und die Dunkle Nacht, nur von den Anfangsstadien des geistlichen Lebens; als ob die Nacht des Geistes erst nach Vollendung der Nacht der Sinne folgen könnte, wie eine oberflächliche Lektüre dieser Schriften es vermuten lassen könnte.⁹ Auch im Aufstieg und in der Dunklen Nacht wird schon von der höchsten Einigung mit Gott gesprochen, von der im Cantico und in der Flamme gehandelt wird.¹⁰ Darauf weist schon allein der Titel eines Kapitels des Aufstieges klar hin: « en que se declara qué cosa sea unión del alma con Dios ». ¹¹ Wir finden auch die Lehre über die höchste Kontemplation in diesen beiden Büchern.¹² Wohl ist der Aspekt verschieden, unter dem derselbe Weg und dieselbe Einigung der Seele mit Gott in diesen Werken betrachtet wird. Der typische Aspekt im Aufstieg und in der Dunklen Nacht ist der der Analyse. Hier wird der Mensch in seine Komponenten nach geistigen und sinnlichen Vermögen aufgegliedert. Ebenso wird der lange Weg der dunklen Nacht Stück für Stück erklärt, genau dem Ziel dieser Bücher entsprechend, die den Menschen darüber belehren wollen, wie er sich ganz, d. h. in allen seinen Bereichen, geistigen und sinnlichen, nach allen seinen Vermögen, reinigen lassen soll. Hier wird sozusagen nicht das « Ganze » beschrieben, sondern die Teile, die das Ganze ausmachen. Das ganze zweite und dritte Buch des Aufstieges will nichts anderes als zeigen, wie die drei Vermögen: Verstand, Wille und Gedächtnis, den Weg der Reinigung durchmachen müssen. Diese drei Vermögen aber umschliessen den ganzen Menschen, darum werden sie noch vielfach unterteilt. Wie der Weg, so wird auch das Ende,

⁸ H. U. von BALTHASAR, *Herrlichkeit*, II. 528; R. MOSIS, *Der Mensch und die Dinge nach Johannes vom Kreuz*, S. 21. Fussnote 17. Ebd. zitiert BARUZI: « chaque traité de saint Jean de la Croix, en même temps qu'il traduit un moment d'un devenir homogène, résume la vie mystique toute entière selon un point de vue nouveau ».

⁹ JOSÉ VICENTE, in: *Ephem. Carm.* 12 (1961) 207: « La Noche activa del sentido y la noche activa del espíritu comienzan al mismo tiempo y sin noche activa del espíritu no hay ni comienzo ni corazón ni nada de la noche activa del sentido ».

¹⁰ Vgl. 2S 25; 2S 26; 2S 31; 3S 2, 7, 10 etc.

¹¹ 2S 5.

¹² 2N 17; 2S 26; 2S 29; 2S 31 etc.

Ziel des Weges, analytisch beschrieben, nämlich die Einigung der verschiedenen Vermögen mit Gott. Es wird also die Einigung « des Menschen » nicht global beschrieben, sondern die Einigung des Menschen durch seine Vermögen, in ihren Einzelheiten.

Der *Cantico* hingegen ist ein Werk ganz neuer Art. Hier wird über die verschiedenen Seelenvermögen in der Art von Aufstieg und Dunkler Nacht nichts gesagt. Hier wird der Mensch in seiner *Ganzheit* betrachtet, als eine *Person, die lieben kann und in dieser Liebe ganz aufgeht*. Hier wird der Mensch als eine Person dargestellt, die in einer notwendigen Beziehung zum « Du » steht und nur in dieser Beziehung sich vervollkommen kann. Ebenso wird hier « Gott » nicht in seiner Undifferenziertheit gezeigt als Prinzip der Reinigung, der Erhöhung etc., sondern als das geheimnisvolle « Du », der eine Beziehung zum Menschen, als zu einer geliebten Person, besagt. Dieser personhaft erscheinende Gott ist Christus, der Bräutigam der Seele. Diese Person ist nicht der ferne, transzendente « Gott », sondern der aller nächste und der allerpersönlichste.

Das dritte grosse Werk, die Flamme, scheint wiederum mehr ein analysierendes Werk zu sein. Es legt die höchste, einigende *Liebe* auseinander, die die Seele im *Cantico* und auch im Aufstieg angestrebt hat.

So machen alle grösseren Werke des Heiligen, was ihren sich ergänzenden Aspekt angeht, eine Einheit aus.

Sicher muss zugegeben werden, dass Aufstieg und Dunkle Nacht dem Anfangsstadium relativ viel mehr Raum widmen als die beiden anderen Werke. Trotzdem kann deswegen nicht behauptet werden, dass im Aufstieg und in der Dunklen Nacht nur vom Anfangsstadium die Rede sei.

Vielleicht gehört auch ein anderes Problem hierher, nämlich: ob der *Cantico* den ganzen Weg der Seele zu Gott beschreibt oder aber nur seinen höchsten Abschnitt.

G. Morel und andere meinen, es sei hier nur von den Fortgeschrittenen die Rede.¹³ Hingegen meinen wir, zusammen mit mehreren Autoren,¹⁴ dass auch im *Cantico* eigentlich der ganze Weg beschrieben wird, wenn auch nicht alle Etappen des Weges mit derselben Ausführlichkeit. Denn der Heilige selber sagt *über seine Poesie*, dass sie den Weg einer Seele beschreibt, die eben begann, Gott zu dienen. Diesen Weg macht sie durch bis zur letzten Vollkommenheit, bis zur mystischen Ehe.¹⁵ Die *Poesie* beschreibt den ganzen Weg. Die *Auslegung*

¹³ G. MOREL, *Le sens de l'existence* I. 146 f. Hier werden auch andere Meinungen angegeben.

¹⁴ ebd.

¹⁵ « El orden que llevan estas canciones es desde que un alma comienza a ser-

der Poesie weist jedoch manche Unterschiede dagegen auf. Die Absicht des Verfassers ist diesbezüglich ziemlich klar: « Demnach werde ich knapp sein, wenn ich mich auch an einigen Stellen breiter äussern werde, wo es der Gegenstand verlangt..., wo in den *Versen* einige Punkte und Wirkungen des Gebetes... berührt werden... Doch will ich die gewöhnlicheren Weisen übergehen, um kurz von den aussergewöhnlichen zu handeln, von den Erfahrungen jener, die mit Gottes Hilfe über die Verfassung der Anfangenden hinausgelangt sind..., weil für die Anfänger schon viel geschrieben worden ist... ».¹⁶ Hier lässt sich wiederum, wie an vielen anderen Stellen, der Unterschied zwischen der Poesie und dem Traktat aufweisen. In der *Erklärung der Verse* will der Heilige nur auf *manche* Punkte aus den Versen eingehen, eben auf die, die ihm von seiner Praxis her wichtig scheinen. Wir müssen also eine mittlere Lösung finden für die Frage, welchen Stand der Vollkommenheit der *Cantico* beschreibt. Er beschreibt den ganzen Weg einer Seele zu Gott, auch wenn darin weniger über die Anfangsstadien als über die Stadien höherer Vollkommenheit gesagt wird.

Wenn es aber so steht, dann können wir aus dem *Cantico* die Stellung und die Aufgabe Christi ablesen, die ihm auf dem ganzen Weg des Menschen auf Gott hin und somit auch in allen Werken Johannes' vom Kreuz zukommt, auch wenn dort über ihn wegen der oben angeführten Gründe wenig oder gar nichts ausdrücklich gesagt wird. Christus ist immer der Bräutigam der Seele, der das dem Menschen zugewandte Antlitz Gottes verkörpert (Inkarnation), der Gott dem Menschen zu einer liebevollen Person macht.

Es lassen sich aber auch literarische Ähnlichkeiten zwischen dem *Cantico* einerseits und dem *Aufstieg* und der *Dunklen Nacht* andererseits feststellen. Eine fundamentale Ähnlichkeit mit dem *Cantico* zeigt das Gedicht, auf das die *Traktate Aufstieg* und *Dunkle Nacht* beziehen. Die letzten vier Strophen dieser Poesie könnten aus dem *Cantico* genommen sein. Die Poesie gibt genau das Ziel dieser auf sie aufbauenden Bücher an: Sie zeigt den Weg zur Vereinigung mit dem Geliebten. Zum Verständnis dieser Bücher ist es wegen der mannigfaltigen und bis ins kleinste Detail reichenden und deswegen

vir a Dios hasta que llega al último estado de perfección, que es matrimonio espiritual. Y así, en ellas se tocan los tres estados o vías de ejercicio espiritual por las cuales pasa el alma hasta llegar al dicho estado, que son: purgativa, iluminativa y unitiva » C Argumento I.

Wir sehen davon ab, ob hier über *jeden* Menschen geschrieben wird, der nach seiner Bekehrung Gott zu dienen begonnen hat, oder aber nur über die, die eine eigene Berufung zum kontemplativen Leben haben.

¹⁶ C Prolog 3.

so verwirrend wirkenden Analysen notwendig, sich das Gedicht als deren gültige Zusammenfassung vor Augen zu halten.

Man kann auch auf 2N 19-21 aufmerksam machen, wo ganz unerwartet an die Stelle des bis dorthin verwendeten Begriffes « Gott » der Name « Geliebte » tritt. Es zeigt sich, dass die Terminologie des Diptychon Subida-Noche Christus nicht ausschliessen und mit dem Begriff « Gott » ersetzen, sondern sich einfach der Art dieser Bücher und des Themas angleichen will.

In Subida-Noche wird übrigens auch der Heilige Geist nicht erwähnt — würde das aber hier die Abwesenheit des Heiligen Geistes beweisen?

Um zu zeigen, wie sehr der Heilige immer in derselben Gedankenwelt seiner Gedichte lebte, wie stark er hinter den Bildern der Dunklen Nacht immer die Bilder des Cantico gesehen hat, sollen einige Parallelstellen hier angegeben werden:

2N 14, 1 = C 35; 2N 15, 1 = C 28; 2N 23, 4-5 = C 24, 4-5.

Das leidenschaftliche Liebesverlangen der Seele nach Gott in 2N 11 könnte ein Stück aus dem C 7 oder 8 sein, ebenso in 2N 12, 4-5 und 2N 13 5f, wo von der Reinigung der Seele als dem Grund der Liebe gesprochen wird.

Doch sind es die Romanzen, die auf die Person Christi in den Werken des Heiligen am meisten Licht werfen können, und zwar aus verschiedenen Gründen:

1) Weil die Gedichte bei dem Heiligen die entscheidenden Aussagen sind: « Die Kommentare zu den Gedichten liegen tiefer unten, sind nach seiner eigenen Versicherung inadäquat und unfähig, je den ganzen eingefalteten Gehalt des inspirierten Wortes nachzusagen ». ¹⁷

2) Die Romanzen sind ziemlich früh, teilweise schon in den Jahren 1576-1577, sehr wahrscheinlich im Kerker zu Toledo geschrieben worden, ¹³ also vor den grösseren Werken und zusammen mit dem Cantico, der teilweise ebenfalls im Gefängnis geschrieben wurde. ¹⁹ Die Romanzen, ganz abgesehen von ihrem umstrittenen lyrischen Wert, geben einen dogmatischen Grundriss der Theologie des Heiligen ab. Von ihnen her kann man die theologische Gedankenwelt des Heiligen gut überblicken und auch die Stellung Christi in ihr erkennen.

Dass Johannes vom Kreuz seinen, in den Romanzen niedergeschriebenen, dogmatischen Grundgedanken treu geblieben ist, beweist allein schon das Bild « Braut-Bräutigam », das allen weiteren sanjuanistischen Werken zu Grunde liegt. Es ist das wichtigste und

¹⁷ H. U. von BALTHASAR, *Herrlichkeit II*, S. 480.

¹⁸ Vgl. LUCINIO DEL SS. SACRAMENTO, *La doctrina del Cuerpo Místico en San Juan de la Cruz*, in: *Rev. Esp.* 3 (1944) 208.

¹⁹ Ders. in: *Obras Completas de San Juan de la Cruz*, BAC (v. 15) 1960⁴, S. 405, 731.

das häufigste Bild, das der Heilige verwendet. Dieses so wichtige Bild wird aber nirgends so weitgehend erörtert und begründet wie in den Romanzen. Dieses Bild charakterisiert das Verhältnis Christus-Mensch am deutlichsten und ist ein tragender Zentralgedanke in der sanjuanistischen Dogmatik. Dieser in den Werken des Heiligen überall anwesende Gedanke trägt am meisten dazu bei, dass man heute bei Johannes vom Kreuz eindeutig von einer christozentrisch orientierten Theologie sprechen kann: « Juans Mystik sei christozentrisch und wolle nur durch Christus hindurch theozentrisch verstanden sein, und zwar nicht als eine philosophische, sondern als eine theologische, in der Nachfolge gegründete, so aber, dass alle Worte der Bibel des Alten und Neuen Bundes konzentrisch um die Vernichtung des Gotteswortes am Kreuz geordnet sind ». ²⁰ Diese Feststellung zeigt freilich schon eindeutig ein Wesenselement der sanjuanistischen wie jeder echten christozentrischen Theologie an, nämlich die Tendenz von der Mitte, vom Mittler zum Ziel hin, das der Vater ist. ²¹ Von den Romanzen und vom Canto her erfahren wir, dass der Geliebte der Seele immer der Gottessohn ist. Worin aber dieses besondere Verhältnis Christi zu dem Menschen begründet liegt, das erklären allein die Romanzen. Es ist der Wille des Vaters, der Ursprung und Ziel jedes, auch des heilsgeschichtlichen Wirkens des Sohnes ist:

Der Sohn empfängt vom Vater den Menschen als seine Braut:

Una esposa que te ame, Ich will Dir, mein Sohn, eine Gattin geben,
mi Hijo darte quería die dich liebt.

R 3, 78-79.

Der Vater ist es, der den Sohn zum Erlösungswerk in die Welt schickt:

« Ya que el tiempo era llegado Zeit war es, nun die Gattin zu ent-
[heben
en que hacerse convenía mosaischem Gesetz, dem Sklaven-
[leben...
el rescate de la esposa... Der Vater sprach zum Sohn, der
[milde...

el Padre con amor tierno
de esta manera decía:
Ya ves, Hijo,... R 7, 221 ff.

²⁰ H. U. von BALTHASAR, a. a. O., S. 523; Vgl. P. LUCINIO, in: Rev. Esp. 3 (1944) S. 190, 195, 200-210. GIOVANNA DELLA CROCE, a. a. O., S. 10, 102-116. I. BEHN, *Die Kirche in der spanischen Mystik des 16. Jahrhunderts*, in: *Sentire Ecclesiam*, S. 332. Für die Mystik im Allgemeinen siehe A. STOLZ, *Theologie der Mystik*, S. 53-54 etc.

²¹ Vgl R 2.

Es folgt hier die Erklärung der Gründe der Inkarnation, der Sendung des Sohnes. Der Sohn nimmt die Sendung entgegen; er geht, um seine eigene Braut heimzuholen. Und obwohl die Braut seine eigene ist, geht er, sie heimzuholen, nicht für sich, sondern für den Vater:

Iré a buscar a mi esposa... Ich gehe und suche meine Braut...
 y sacándola del lago, ich errete sie von der tiefen Schlucht
 a ti te la volveria. R 7, 259f. und bringe sie dir zurück.

Der Sohn ist der grosse Mittler zwischen dem Vater und der Welt. Er ist die Mitte, doch der Vater ist das Ziel.

So geben uns die Romanzen ein Panorama der Heilsgeschichte, angefangen von den ewigen Ratschlüssen Gottes, durch die ganze Heilsgeschichte hindurch bis zur Heimholung des Menschen zum Vater. Alle anderen Werke des Heiligen beschreiben nur einen Moment dieser Heilsgeschichte, so dass man aus ihnen die grössten und letzten Zusammenhänge zwischen Mensch, Christus und Vater nicht so klar ersehen kann wie aus den Romanzen allein. Von den Romanzen her kann man die einzelnen Werke des Heiligen zu einem Ganzen zusammenfügen.

Aus den Romanzen geht klar hervor, dass der Zugang zum Vater allein der Sohn ist und sein kann. Er ist der alleinige Erbe der ganzen Liebe des Vaters. Solange der Mensch nicht wie der Sohn ist, kann er am Leben, d. h. an der Liebe des Vaters nicht teilnehmen.^{21bis} Daher die Notwendigkeit einer je grösseren Ähnlichkeit, einer je grösseren Einheit des Menschen mit dem Sohn Gottes. Der ganze Weg der Dunklen Nacht ist nichts anderes als die Darstellung des inneren Vorganges, der sich während der Erhöhung, während der Angleichung des Menschen an den Sohn Gottes vollzieht und im Cantico mit dem Bild der Brautschaft ausgedrückt wird. Der Kreuzweg der Läuterung im Aufstieg und in der Dunklen Nacht entspricht dem Weg der Liebe zum Bräutigam im Cantico.²² Die Liebe bei Johannes vom Kreuz ist immer auch das Kreuz, und auch umgekehrt gilt: Das authentische Zeichen der reinen Liebe ist das Kreuz.

Wir können also zusammenfassend sagen: Die Tatsache, daß Christus in gewissen Werken des Heiligen nicht ausdrücklich erwähnt

^{21bis} Ibid.

²² JOSEPH VINCENTIUS AB EUCHARISTIA, *Christus in oeconomia salutis...*, in: *Ephem. Carm.* 16 (1965) S. 344: « Via salutis, seu via animae ad Deum, in Cantico Spirituali est etiam et via crucis. Non pauci decipiuntur cogitantes doctrinam Johannis a Cruce faciliorem aut indulgentiorem illa data in Ascensu Montis et in Nocte Obscura. Huiusmodi iudicium sustineri nequit et levitatem sapit ». (*Fussnoten* zum Kap: Der Menschgewordene und der Glaube).

wird, bedeutet nicht, dass Christus in diesen Büchern ignoriert wird; er wird hier vielmehr vorausgesetzt und mitverstanden. Daher darf man sagen, dass die Aufgabe, die Christus im Cantico und in den Romanzen zukommt, für *alle* Stufen gilt, für *alle* Bereiche des Glaubenslebens, und somit für *alle* Bücher des Heiligen.

B. DER MENSCHGEWORDENE UND DER GLAUBE NACH JOHANNES VOM KREUZ.

In der folgenden Abhandlung soll herausgestellt werden, was der vollkommene Glaube, die Kontemplation, mit dem menschgewordenen Gott zu tun hat. Es mag erscheinen, dass der Begriff der Kontemplation bei Johannes vom Kreuz eine immer grössere Annäherung des Menschen an Gott bedeutet, so dass mit der Vervollkommnung dieses Gott-Mensch-Verhältnisses alles andere um den Menschen herum verschwindet, ausgeschlossen wird, als ob mit dem Besitz Gottes der Mensch aus der Welt gehoben wäre:

« ...Die Seele, die wahrhaft Gott verlangt, lässt sich durch keinerlei Gesellschaft trösten; vielmehr führt sie alles, bis sie den Geliebten findet, nur in tiefere Einsamkeit ». ²³ Die Welt verwandelt sich für einen solchen Menschen in eine dunkle, als für ihn nicht existierende (in der Einsamkeit verlassene) Welt. Sein weltliches, normales Verhalten verwandelt sich in eine passive, nicht natürliche (aktive) Verhaltensweise. Er denkt nicht mehr mit Hilfe von Bildern, diskursiv, logisch etc. Für einen solchen Menschen existiert wirklich nur Gott, und demzufolge wird sein ganzes Leben scheinbar nicht mehr den Naturgesetzen, sondern nur Gott gemäss gestaltet werden. Unsere Frage ist nun: Wie geht ein solcher Glaube, ein solches Gott-Mensch-Verhältnis mit der Inkarnation zusammen? In der Auffassung des hl. Johannes vom Kreuz scheint der ganze Wert auf die Vervollkommnung, d. h. auf die Vergeistigung des Menschen gelegt zu sein, also auf die Fähigmachung des Menschen für den absoluten Geist. In dieser Lehre scheint die Menschwerdung keinen Platz zu haben, denn die grosse Differenz zwischen Gott und dem Menschen wird vom Menschen her überwunden; es genügt, den Menschen auf den ihm natürlichen Weg zu führen, um ihn zu Gott gelangen zu lassen. In der Inkarnation hingegen wird die Brücke von Gott her zum Menschen geschlagen. Die Menschwerdung will nicht den Menschen aus seiner irdischen Bedingtheit herausheben, sondern ihm Gott in dieser Be-

²³ « El alma que desea a Dios, la compañía de ninguna cosa le hace consuelo; antes hasta hallarle, todo hace y causa más soledad » C 35, 3.

dingtheit zugänglich machen. In der Tat finden wir bei Johannes vom Kreuz sehr wenig über die Menschwerdung, über das Leben und die Werke Christi. Viel mehr finden wir scheinbar über das Verbum bei ihm, das im Cantico der Bräutigam der Seele ist. Der Mensch aber als Braut des Wortes scheint in der Kontemplation ganz dem Wort angeglichen zu werden; der Mensch wird ein überirdisches, gottförmiges Wesen. Er muss alle irdische Bedingtheit ablegen, er muss in die zeit- und raumlose Freiheit des Geistes hinübergerettet werden, um endlich seinem Gott, der reiner Geist ist, begegnen zu können. Der vergeistigte Mensch kann an der wahren Gotteserkenntnis des Wortes teilnehmen, denn in dem Wort allein erkennt sich Gott selbst. Wahre Gotteserkenntnis kann für den Menschen also nur eine Teilnahme an dieser Selbsterkenntnis Gottes im Wort sein. Das Wort ist die Erkenntnis Gottes schlechthin, nicht nur nach innen, für Gott selbst, sondern auch nach aussen. Das Wort wird Offenbarer. Wer nicht durch dieses Wort Gott erkennt, der kann Gott in seiner Wahrheit nicht erkennen.

Ist aber mit dieser Aussage die Lehre des Heiligen über die Kontemplation und deren Beziehung zum Wort nicht zu einseitig geschildert worden?

Bedeutet für Johannes vom Kreuz die Kontemplation nur eine Vergeistigung, bedeutet für ihn die Gotteserkenntnis der Kontemplation die reine Schau Gottes? Ist sie nicht auch immer zugleich eine Dunkelheit? Ist der Bräutigam der Seele das Verbum? Nimmt die Seele nur an der Schau des Wortes teil, oder wohl auch an dem Leiden Christi? Kann man überhaupt Christus, den Menschgewordenen, aus der Lehre des Heiligen ausschliessen? Welches Element ist wohl für die sanjuanistische Kontemplation wichtiger, die kontemplative Schau Gottes oder das Kreuz? Oder dürfen wir überhaupt diese Alternative aufstellen? Können und dürfen wir überhaupt die zweite göttliche Person in den Schriften des Heiligen in das Wort und in das fleischgewordene Wort aufteilen?

Auf diese Fragen will die folgende Abhandlung eine Antwort geben im Rahmen der Gotteserkenntnis des Glaubens bei Johannes vom Kreuz. Hier wird jedoch nur die höhere, kontemplative Gotteserkenntnis berücksichtigt, da hier unsere Frage ihre Schärfe erst erreicht.

I. DAS WORT DER EWIGKEIT

Der Sohn Gottes ist die Weisheit, das innergöttliche Wort, in dem der Vater sich erkennt, in dem er sich ausspricht. Es ist der einzig vollkommene Ausdruck seines Wesens. Das Wesen Gottes aber ist die

Liebe; das Wort Gottes muss daher der Ausdruck der Liebe sein. Wie aber das göttliche Wesen, die Liebe, ewig und unbegrenzt ist, so muss daher auch ihr Ausdruck, das Wort, ein ewiges, unbegrenztes Wort sein; es muss ein unwiederholbares Wort sein, ohne Anfang:

El moraba en el principio y principio no tenía. R. 1, 7-8	Er weilte in dem Anfang ohne einen Anfang zu haben.
--	--

Wie dieses Wort keinen Anfang hat, so kann es auch kein Ende haben, es ist ein Wort, das nie voll ausgesprochen werden kann:

Una palabra habló el Padre, ...y esta habla siempre... Dichos 99 (21)	Ein Wort sprach der Vater,... und das spricht er immer...
Hale siempre concebido, y siempre le concebía. Dale siempre su substancia y siempre se la tenía. R. 1, 13-16	Immer hat Er ihn gezeugt... und zeugt ihn nicht endend, gab ihm stets Sein Wesen und hält es doch.

Es besagt eine ewige Bewegung der Liebe, den ewigen Austausch der sich Liebenden: « die Liebe ist niemals müssig, sondern in ständiger Bewegung ». ²⁴ Dieses allumfassende, ewige Wort kann durch nichts ausgedrückt werden, weil es ja selber alles ausdrückt; es kann von nichts umschlossen werden, weder von Worten noch von Musik, die es verdeutlichen könnten, denn es selber ist dasjenige, das all dies umschliesst und verdeutlicht. Allein die Stille ist fähig, es zu umschliessen, weil sie nichts ausschliesst und keine Grenzen setzt. Sie ist mit dem Wort mitewig, sie ist der Raum dieses Wortes, in dem es allein auszusprechen und ebendarin auch zu vernehmen ist:

Una palabra habló el Padre, que fué su Hijo, y ésta habla siempre en eterno silen- cio, y en silencio ha de ser oída del alma. Dichos 99 (21)	Ein Wort sprach der Vater, das sein Sohn war, das spricht er immer in ewiger Stille, und in der Stille soll es von der Seele gehört werden.
--	--

Die Stille ist Ausdruck des höchsten Einvernehmens, der höchsten Einheit der sich Liebenden. Eine solche Liebe verträgt kein Geräusch, keine fremde Gegenwart, ²⁵ sie drückt die Ausschliesslichkeit

²⁴ « El amor nunca está ocioso, sino en continuo movimiento » L 1, 8.

²⁵ « Es extraña esta propiedad que tienen los amados en gustar mucho más de gozarse a solas de toda criatura, que con alguna compañía » C 36, 1; Vgl. C 35.

und damit die Selbstgenügsamkeit der sich Liebenden aus. Die stille Erfülltheit wird bei Johannes vom Kreuz immer mit dem Wörtchen « sosiego » oder « sueño espiritual » ausgedrückt.²⁶

Die Geschöpfe im Wort.

Wie diese ewige Stille das Wort, so umschliesst sie auch alle Geschöpfe, die in diesem Wort ihren Bestand haben. In diesem Wort existierend nimmt das geschaffene All an dem ewigen Gespräch des Vaters und des Sohnes teil. Und das nicht nur jetzt, sondern ewig, denn schon vor der Grundlegung der Welt war der Mensch in das Geheimnis Gottes einbezogen. « Hat er uns doch schon vor der Grundlegung der Welt in ihm auserwählt, und hat er uns durch Jesus Christus zur Kindschaft in ihm vorherbestimmt nach dem Ratschluss seines Willens » (Eph I, 3-5). Die Schöpfung der Welt ist nicht ein neues Wort Gottes, sie ist vielmehr das eine ewig andauernde Wort, in dem schon von aller Ewigkeit her alles beschlossen war. Die Existenz der Geschöpfe ist die Teilnahme an dem stillen, ewigen Gespräch Gottes.

Wir finden bei Johannes vom Kreuz eine wunderbare Beschreibung, wie diese, an der Oberfläche so laute und geräuschvolle Welt in ihrem tiefsten Wesen eine stille Antwort an Gott ist, eingebettet in die stille Musik der Ewigkeit: *música callada*: « in jener Ruhe (sosiego) und Stille... erblickt die Seele eine wunderbare Entsprechung und Ordnung der Weisheit in ihren verschiedensten Geschöpfen und Werken. Sie alle und jedes einzelne von ihnen erheben in ihrer Entsprechung zu Gott ihre Stimme und bekunden, was in ihnen Gott ist. Und so erklingt der Seele eine gleichsam höchste Harmonie, weit herrlicher als alle Melodien der Welt ». ²⁷ Die Vollkommenheit schliesst immer die Stille ein: « Das, was keine Demut erzeugt, keine heilige Einfachheit, keine Stille... Was kann das schon sein? ». ²⁸

²⁶ Vgl. C 14-15, 23-25, 27-28; 2S 14, 2-3; 2S 15, 5; 2S 26, 8; 1N Io, 4. Selbstverständlich besagt die menschliche und jede natürliche Liebe diese Selbstgenügsamkeit nur in Tendenz als Ideal, soweit sie in einer notwendigen Beziehung zu ihrem absoluten Grund in Gott stehen, der die letzte Erfüllung aller Hoffnung der Liebe ist.

²⁷ « En aquel sosiego y silencio, echa de ver el alma una admirable conveniencia y disposición de la Sabiduría en las diferencias de todas sus criaturas y obras, todas ellas y cada una de ellas dotadas con cierta correspondencia a Dios, en que cada una en su manera da su voz de lo que en ella es Dios; de suerte que le parece una armonía de música subidísima, que sobrepaja todos saraos y melodías del mundo. Y llama a esta música callada, porque ... es inteligencia sosegada y quieta,... » C 14-15, 25; Vgl. ebd. 27.

²⁸ « Lo que no engendra humildad y caridad, santa simplicidad y silencio... ¿qué puede ser? » 2S 29, 5.

Der Mensch soll zu dieser Vollkommenheit kommen, zu der stillen Harmonie mit dem Willen Gottes. Er soll wie die anderen Geschöpfe eine vollkommene Antwort auf das an ihn ergangene Schöpferwort Gottes sein. Dazu wird aber die Stille vorausgesetzt, denn nur eingehüllt in diese kann er das Wort Gottes vernehmen: « ...es ist besser zu lernen, die Kräfte in Stille und Schweigen zu versetzen, damit Gott rede ». ²⁹ Gottes Tat im Menschen wird immer von dieser Stille begleitet: « das Gedächtnis still und stumm machen, nur das Gehör des Geistes schweigend Gott zuwenden, und sagen mit dem Propheten: Rede, Herr, dein Diener hört ». ³⁰

Gottes Schöpferwort wirkt zwar andauernd im Menschen gleich wie in allen anderen Geschöpfen, ohne es könnten sie (so auch der Mensch) nicht bestehen, aber es bleibt unvernnehmbar für den, der sich nicht in die Stille zurückziehen kann: « Die übernatürlichen Güter bewirkt Gott in der Seele passiv, geheim und in der Stille ». ³¹ Diese innere Wirkung Gottes ist natürlich nur für die passive Seelenmitte zu vernehmen, sie bleibt für die natürlichen und geräuschvollen Sinne für immer unmerklich und unfassbar: « Und so mussten all ihre Betätigungen in dieser Nacht eingestellt werden, damit sie die Seele nicht von ihrem übernatürlichen Gut fernhalten konnten... Es versagt ja jegliche natürliche Fähigkeit angesichts der übernatürlichen Gaben, die Gott einzig durch seine Eingießung in die empfangende Seele schüttet, und dies im Geheimen und in der Stille ». ³² Nur in solch passiver Stille vermag der Mensch in das schöpferische Gespräch Gottes einzusteigen, es zu verstehen und darauf auch zu antworten. Ohne diese innere Stille kann der Mensch nicht einmal das Gespräch der übrigen Geschöpfe mit Gott verstehen; die Geschöpfe offenbaren sich ihm in ihrer Wahrheit nicht, solange er nicht in diese Stille sich zurückgezogen hat: « Eingemündet in jene friedvolle Weisheit, vermag die Seele in allen Geschöpfen, nicht nur in den höheren, sondern auch in den niedrigen, wohl zu verneh-

²⁹ « ...mejor es aprender a poner las potencias en silencio callando, para que hable Dios » 3S 3, 4; Vgl. « El espíritu bien puro... sólo en soledad de todas las formas interiormente con sosiego sabroso se comunica con Dios, porque su conocimiento es en silencio divino » Dichos 27; Vgl. C 39, 12.

³⁰ « ...haciendo a la memoria que quede callada y muda, y sólo el oído del espíritu en silencio a Dios, diciendo con el profeta: Habla Señor que tu sievo oye I Reg 3, 10 » 3S 3, 5.

³¹ « ... (los bienes espirituales) Dios por sola infusión suya pone en el alma pasiva y secretamente en el silencio » 2N 14, 1.

³² « Y así, convenía que las operaciones de estos con sus movimientos estén dormidos en esta Noche, para que no impidan al alma los bienes sobrenaturales de la unión de amor de Dios... Porque toda su obra... natural... estorba... a recibir los bienes espirituales... que Dios por sola infusión suya pone en el alma pasiva y secretamente en el silencio ». 2N 14, 1.

men, wie ein jedes mit seiner Stimme vom Wesen Gottes zeugt, je nach dem, was es von ihm in sich empfangen hat. Und sie vermag zu sehen, wie ein jedes auf seine Weise Gott preist, je nach seiner Fähigkeit, Gott in sich zu fassen. Und so bilden alle diese Stimmen einen melodischen Gesang von Gottes staunenswerter Grösse und tiefer Weisheit... Und dieses ist 'die Einsamkeit voll Künden', die von der Seele hier erfahren wird, dies das Bezeugen, das alle in sich ertönen lassen, das Bezeugen Gottes ».³³

Der Mensch im Wort.

Wenn hier von der Stille als der Bedingung der Begegnung des Menschen mit Gott (und auch mit den Geschöpfen) gesprochen wird, dann versteht man darunter nicht eine Begegnung, die alle anderen, auch nicht vernünftigen Geschöpfe mit Gott haben können, ja haben müssen. Denn in diesem stillen Wort Gottes bestehen sie ja alle. Der Mensch teilt dieses In-Gott-Sein notwendigerweise schon allein durch sein Geschöpfsein.

Hier geht es um etwas Höheres, das nur dem Menschen gewährt ist. Es geht hier um die Erkenntnis dieser Tatsache des In-Gott-Seins, und dieser Erkenntnis entsprechend um die Antwort des Menschen an Gott auf derselben Ebene der Erkenntnis und der Liebe.

Der Mensch wird durch den Glauben von der Ebene der reinen Existenz auf die Ebene der Person, der Erkenntnis und der Liebe gehoben. Seine Antwort auf das Wort Gottes kann nicht wie bei den unvernünftigen Geschöpfen seine einfache Existenz sein. Er ist dazu bestimmt, Sohn Gottes zu werden, ein persönliches Sohn-Verhältnis zu Gott zu haben, und so muss er eine persönliche Liebes- und Dankantwort geben. Um eine solche Antwort geben zu können, muss Gott den Menschen auf diese höhere Seinsebene erheben. Es genügt nicht, den Menschen einmalig wie alle anderen Geschöpfe zu schaffen, ihn muss Gott auch aus dem Geist neu schaffen. Diese zweite Existenzhöhe wird dem Menschen durch die Weisheit Gottes, in der Person des menschengewordenen Wortes gegeben, während der passiven Nacht

³³ « A este mismo modo echa de ver el alma en aquella sabiduría sasegada en todas las criaturas, no sólo superiores, sino también inferiores, según lo que ellas tienen en sí cada una recibido de Dios, dar cada una su voz de testimonio de lo que es Dios, y ve que cada una en su manera engrandece a Dios, teniendo en sí a Dios según su capacidad. Y así, todas estas voces hacen una voz de música de grandeza de Dios y sabiduría y ciencia admirable..., y este mundo que contiene todas las cosas que él hizo tiene ciencia de voz, que es la soledad sonora que decimos conocer el alma aquí, que es el testimonio que de Dios todas ellas dan en sí ». C 14-15, 27.

des Geistes: « In dieser Nacht... wie in Stille und Ruhe... unterweist Gott die Seele geheim wie im Verborgenen, ohne dass sie wüsste wie ». ³⁴ Der in der Seelentiefe verborgene Sohn Gottes will dem Menschen seine eigene Weisheit beibringen, um « sein » Wort mit-sprechen zu können. Da dieses Wort aber das ewige Wort selber ist, so kann der Mensch es nicht vernehmen und mitsprechen, bis er nicht dieselbe Bedingung geschaffen hat, die auch in der Ewigkeit um dieses Wort gegeben sein muss, nämlich die Stille: « sosiego pacifico y absorbimiento interior ». ³⁵ Dieses Wort *kann nur ein unendliches und ewiges sein*. Solange der Mensch seine endliche Weise « modo del alma », « modo del alma natural » nicht abgelegt und die Weise Gottes « modo de Dios » ³⁶ nicht angenommen hat, die identisch mit der Weise des Glaubens ist, « modo de la fe », ³⁷ kann er das Wort nicht in sich aufnehmen: « Unmöglich ist es, dass diese erhabenste Weisheit und Sprache Gottes,... in minderem empfangen werden könnte als in einem verschwiegenen Geist ». ³⁸ Die absolute Fülle kann nur in die absolute Leere hineingesprochen werden. Dieses Wort braucht die ganze Breite und Höhe der ewigen Stille, damit es als absolutes zum vollen Ausdruck kommen kann.

In Raum und Zeit kann es eigentlich gar nicht eingeschränkt werden, und trotzdem will es Gott dem Menschen in der Welt uneingeschränkt mitteilen und schickt sein einziges und ewiges Wort in die Zeit und in den Raum der Welt hinein: « Dum quietum silentium tenerent omnia, et nox in suo cursu medium iter haberet, omnipotens sermo tuus Domine, a regalibus sedibus venit (Sap. 18, 14) ». ³⁹ Dieses Wort der Ewigkeit steigt auf die Erde und wird der Bräutigam der Seele. Es wartet nur darauf, erkannt zu werden, dass die Menschen sich in ihr stilles Innere sammelnd zurückziehen und die in ihnen wohnende ewige Weisheit entdecken: « Dieses Wort muss von der Seele in der Stille gehört werden ». ⁴⁰

« Gottes Sohn, das Wort,... ist wesentlich und persönlich in dem innersten Sein der Seele verborgen. Darum muss die Seele, die es

³⁴ « ... en la cual (noche)... en silencio y quietud, a oscuras... enseña Dios occultísima y secretísimamente al alma sin ella saber como » C 39, 12. .

³⁵ L 3, 34-35, 37; C 14-15, 22-27.

³⁶ L 3, 34; Vgl. L 3, 34: « Porque conviene que el que recibe se haya al modo de los que recibe, y no de otra manera, para poderlo recibir y tener como se lo dan. De donde esta claro que, si el alma entonces no dejase su modo activo natural, no recibiria aquel sino a modo natural, y no le recibiria... porque lo sobrenatural no cabe en el modo natural, ni tiene que ver en ello ».

³⁷ C. Prol. 2. .

³⁸ « No es posible que esta altísima sabiduría y lenguaje de Dios...; se pueda recibir menos que en espíritu callado y desarrimado » C 3, 37.

³⁹ C Prol. 2.

⁴⁰ Dichos 99

finden will, ihre Neigungen und ihren Willen von allen Dingen lösen und mit stärkster Sammlung in sich selber eingehen ».⁴¹

Die Seele des Menschen kann das ewige und unendliche Wort Gottes umfassen, sie kann in der geräuschvollen Welt, die ewige Stille, die die notwendige Bedingung zum Ergreifen und zum Begreifen dieses Wortes Gottes ist, verwirklichen.

Die folgende Erörterung soll zeigen, dass die ewige Stille, die Bedingung des Wortes Gottes in der Zeit, das Geheimnis des Glaubens ist, und dass sie in der Welt verwirklicht werden kann. Denn so wie das einzige ewige Wort Gottes in der Zeit und im Raum der Welt uneingeschränkt sich den Menschen hingeben kann, so muss im Menschen eine Fähigkeit sein, die in Raum und Zeit dieser Welt die ewigen Dimensionen der absoluten Tiefe und Höhe der Stille, die Bedingungen der Aufnahme dieses Wortes verwirklichen kann. Hier fängt das Geheimnis Christi, der Ewigkeit in der Zeit an. Denn dass in der Ewigkeit Gottes ewige Dimensionen herrschen, das ist selbstverständlich. Unbegreiflich wird es erst dann, wenn dieselben Dimensionen in der Begrenztheit der raumzeitlichen Welt verwirklicht werden müssen. Dieses Geheimnis ist das gemeinsame Geheimnis des menschgewordenen Gottes und des Menschen selber, der zur Teilnahme an diesem Wort berufen ist.

Es soll nun gezeigt werden, dass dieses im Innersten des Menschen wohnende Wort, die Weisheit des Vaters, zu der der Mensch unterwegs ist, nicht der Logos, das Wort, sondern der menschgewordene Logos ist. Es ist derselbe Christus, der in der Zeit einmal auf die Erde stieg und der immer herabsteigt, um in jedem Menschenherzen Mensch zu werden.

Zusammenhängend damit soll auch gezeigt werden, dass der Weg der Stille und der Kontemplation, eben zu diesem in der Seelenmitte verborgenen Wort Gottes, der Glaube ist, den Christus auf Erden die Menschen lehren wollte.

II. DER GLAUBE UND CHRISTUS ⁴²

Christus ist das menschgewordene Wort des Vaters. Darum kam er in die Welt, um gehört zu werden, um den Vater und sich zu offenbaren. Er hat aber nicht nur objektiv die Wahrheit geoffenbart, son-

⁴¹ « ... el Verbo Hijo de Dios..., esencial y presencionalmente está escondido en el íntimo ser de alma; por tanto, el alma que le ha de hallar conviene salir de todas las cosas según la afección y voluntad y entrarse en sumo recogimiento dentro de sí misma » C I, 7.

⁴² Vgl. GIOVANNA DELLA CROCE, *Christus in der Mystik des heiligen Johannes vom Kreuz*, in: *Jahrbuch für Mystische Theologie* (1964), S. 57-67.

dern wollte den Menschen auch subjektiv dazu verhelfen. Er wollte die Menschen lehren, er wollte sie dazu befähigen, diese Wahrheit aufnehmen zu können. Er lehrte den Glauben als den einzigen Weg zu sich und zum Vater. Öfters wirft er seinen Aposteln und auch dem zuhörenden Volk vor, dass sie zu ihm kommen, weil sie Wunder gesehen haben, weil sie von dem Brot gegessen haben und satt geworden sind.⁴³ Hingegen hat er die Menschen selig gepriesen, die nicht sehen und doch glauben. Er selber hat die Wunder und die Zeichen gewirkt, und trotzdem gefiel es ihm nicht, dass das Volk dieser Zeichen wegen an ihm hänge. Parallel zu diesen Wundern und Zeichen laufen im geistlichen Leben die Visionen, Privatoffenbarungen etc., die genauso falsch aufgefasst werden können wie die Wunder Christi.⁴⁴ Ohne zu glauben (oder ohne im reinen Glauben zu verbleiben, im Falle der übernatürlichen Mitteilungen) kommt man nicht zu Christus und darum auch nicht zum wahren Sinn der Wunder Christi. Die sichtbare Gestalt Christi ist sicher keine Täuschung, wie auch seine Wunder keine Täuschung waren, sie ist vielmehr seine wahre Wirklichkeit, aber doch kann diese sichtbare Wirklichkeit nicht ohne weiteres richtig verstanden werden. Wie man Christi Wirklichkeit mit nur fleischlichen, natürlichen Augen nicht sehen kann, ebensowenig vermag man die Wirklichkeit der Menschwerdung mit nur natürlicher Vernunft zu begreifen. Nicht die menschliche, greifbare und sichtbare Wirklichkeit Christi will damit ignoriert und bagatellisiert werden. Es geht hier vielmehr um das Geheimnis Christi, der in einer Person der sichtbare Mensch und der unsichtbare Gott ist. In Christus ist zwar Gott auf Erden erschienen, nicht weniger bleibt er den Menschen doch ein Geheimnis. Eher kann man sagen, dass hier dieses Geheimnis nur noch grösser wurde. Denn wenn Gott schon in seiner Ewigkeit für uns ein Geheimnis ist, dann ist er es noch vielmehr in der Zeit: das Unendliche in der Endlichkeit, das Unsichtbare in der Endlichkeit, das Unsichtbare in der Sichtbarkeit des Fleisches. Hier werden sich widersprechende Prädikate in ein und demselben Subjekt vereint. Gott hat anscheinend die Gesetze der Natur übertreten.⁴⁵ Wenn der Mensch Gott in seiner wahren,

⁴³ Jo 20, 29; Jo 6, 26, 29; 3S 3I, 9.

⁴⁴ « Y así, estas maravillas nunca Dios las obra, sino cuando meramente son necesarias para creer... Y así, no es de condición de Dios que se hagan milagros, que (como dicen) cuando los hace, a más no poder los hace. Y por eso reprendía él a los fariseos, porque no daban crédito sino por señales, diciendo: si no vieredes prodigios y señales, no creéis (Jo 4, 48). Pierden, pues mucho acerca de la fe los que aman gozarse en estas obras sobrenaturales » 3S 3I, 8-9. Vgl. MOREL, *Le sens de l'existence* II, SI 89f.

⁴⁵ W. BULST, *Die Offenbarung*, S. Io 1-103: Dass Gott selbst in den Theophanien der Heilsgeschichte der Verborgene bleibt, wird in der Heiligen Schrift im-

übernatürlichen Ordnung in der Ewigkeit nicht zu begreifen vermag, wie könnte er ihn dann in einer ihm widersprechenden zeitlich-räumlichen Ordnung begreifen? « Auch wenn Gott sich dem Menschen aus freier Liebe erschliesst, bleibt er der Unbegreifliche... Die Offenbarung hebt... das Mysterium nicht auf, sondern stellt es ins Licht ». ⁴⁶ Die Menschwerdung ist demnach nicht die Lösung des Geheimnisses Gottes, sie wird ja direkt zum Skandal der Vernunft, sie selber tritt in die Reihe der Objekte, die für den Menschen geoffenbart werden müssen. Anstatt dass sie Gott offenbarte, muss sie selber geoffenbart werden. Diese Doppelseitigkeit Christi kommt überall zum Ausdruck. Er kam nicht nur um zu leiden, sondern auch um zu lehren. Sein Erlösungswerk umschliesst beides. Er wollte den Menschen das Brot nicht nur zu essen geben, er wollte es ihnen auch zu erkennen geben, damit sie auch wissen, was sie essen, was sie bekommen haben, was sie zu tun haben. Doch das Volk will nur das Brot, sein Sinn interessiert es nicht mehr. Christus wird verlassen, weil er dem Brot einen anderen Sinn zuschreibt als sie sich das gewöhnlich vorgestellt haben.

Zu der Wirklichkeit, zu welcher Christus die Menschen hinführen will, wird immer der Glaube vorausgesetzt. Das scheinbar gewöhnliche Brot und das scheinbar gewöhnliche Wasser, die Christus den Menschen geben will, nehmen an der scheinbar gewöhnlichen Menschlichkeit Christi teil, hinter der sich die geheimnisvolle, unsichtbare und ungewöhnliche Wahrheit versteckt. Christus stieg in die Ordnung dieser Welt hinein, wie ein vollkommener Mensch, dem Naturgesetz untertan. Und trotz dieser seiner Gleichheit in allem mit dem Menschen, trotz seiner vollkommenen Eingliederung in die Naturordnung, scheint er nicht wie ein normaler Mensch zu sein. Ihn kann man nicht so betrachten wie alle anderen sichtbaren Dinge, die man sieht und begreift. Christus kann man sehen und nicht begreifen, ihn kann man hören und nicht verstehen, ihn kann man greifen und doch

mer wieder... gesagt. So soll in den Berichten über die Erscheinungen des Jahweengels offenbar die Transzendenz Gottes, auch in seinem Erscheinen, betont werden... Das gleiche gilt von den ‚Kabod‘-Erscheinungen der mosaïschen Zeit, den Offenbarungen der göttlichen ‚Herrlichkeit‘. Die geschauten Phänomene, Licht und Feuer, sind nicht Gott selbst, aber sie zeigen seine Gegenwart an... Diese Verborgtheit Gottes wird im Sinne des NT nicht einmal in der Christusoffenbarung völlig aufgehoben. Offenbarung und Verhüllung stehen hier in geheimnisvoller Spannung...! auch wir leben noch in der ‚Hoffnung auf die Herrlichkeit‘, auch die Schätze der Weisheit und der Erkenntnis sind vor uns (und für uns) in Christus noch verborgen (Eph 3, 2ff; Kol I, 25ff; 2, 2ff); wir schauen vorerst noch wie durch einen Spiegel in Rätseln (1 Koe 13, 12)... Auch wo uns die göttliche Wahrheit im formellen Gotteswort gegeben ist, bleibt die Verhüllung. ».

⁴⁶ M. SCHMAUS, *Kath. Dogm.* I. S. 229.

nicht fassen. Wenn aber das so ist, dann können wir, das Problem zur Spitze getrieben, sagen: 1) Entweder ist die Inkarnation Christi eine Scheininkarnation, weil er zwar wie ein normaler Mensch, wie ein normales, sichtbares Geschöpf erscheint, aber es nicht ist, denn er bleibt trotzdem irgendwie unsichtbar und unbegreifbar. Er scheint sich nicht ganz dem Naturgesetz unterworfen zu haben. Oder aber wir müssen sagen, 2) dass er sich vollkommen in die Weltordnung eingliedert hat, so dass er nicht nur erscheint wie die anderen Geschöpfe, sondern auch wirklich so ist. Dass Christus wirklich so war wie alle anderen Menschen, beweist uns die Schrift zur Genüge durch die Beschreibung seines Lebens.

Wenn es aber so ist, dann hat diese Ähnlichkeit zwischen Christus und den anderen sichtbaren Geschöpfen etwas mehr als einen reinen Zufall zu bedeuten, nämlich: So wie die sichtbare, geschöpfliche Wirklichkeit Christi nicht ohne den Glauben zu erfassen ist, genauso wenig kann man auch die übrigen Geschöpfe, mit denen sich Christus identisch erklärt hat, ohne den Glauben wirklich begreifen, sie in ihrer Wahrheit besitzen. Durch seine Menschwerdung wollte Christus zeigen, dass er die ganze geschöpfliche Wirklichkeit zu seiner eigenen machte. Die Ordnung der Welt wurde in die Ordnung der Menschwerdung Christi hineingenommen: « Und er (Gott) verlieh ihnen (den Geschöpfen) mit seinem Blick (Sohn) nicht nur das natürliche Sein und natürliche Gaben, sondern er hüllte sie auch in Schönheit, kraft seines Abglanzes, seines Sohnes, er gewährte ihnen die Schönheit des übernatürlichen Seins. Das geschah, als der Sohn Mensch wurde und als Mensch zur Schönheit Gottes erhoben wurde und in der Folge alle Geschöpfe in ihm, hatte er sich doch als Mensch mit ihrer aller Natur vereinigt. Deshalb sagte der Gottessohn selber: 'Si ego exaltatus a terra fuero, omnia traham ad me ipsum' (Jo 12, 32) ».⁴⁷

Christus verleiht der geschöpflichen Wirklichkeit ihren letzten und vollkommenen Sinn, *indem* er sie in sein eigenes Geheimnis ganz *hineinholt*. So zeigte Christus den Weg durch den Glauben nicht nur zu sich, sondern auch zu der neuen und wahren Wirklichkeit der Welt als zu der Welt Christi. Auch die Natur muss übernatürlich, d. h. durch den Glauben, durch Christus hindurch verstanden werden. Ohne den Glauben wird die eigene und materielle Welt des Men-

⁴⁷ « Y no solamente les comunicó el ser y gracias naturales mirándolas..., mas también con sola esta figura de su Hijo las dejó vestidas de hermosura, comunicándoles el ser sobrenatural; lo cual fue cuando se hizo hombre, ensalzándolo en hermosura de Dios, y por consiguiente, a todas las criaturas en El, por haberse unido con la naturaleza de todas ellas en el hombre. Por lo cual dijo el mismo Hijo de Dios: 'Si exaltatus a terra fuero omnia traham ad me ipsum' C 5, 4.

schen ebenso zum Grund der Verdammung, wie Christus den Ungläubigen zum Grund des Ärgernisses und der Verwerfung geworden ist. Mit dem Glauben aber kann die Welt zum Mittel des Lebens (des ewigen Lebens) werden, wie auch Christus für die Gläubigen der Grund des Heiles geworden ist. Der Umwelt kann man nicht entfliehen, sie ist der gottgewollte Bereich, in dem Gott sich vom Menschen finden lässt. *Nur in dieser Welt lebend* kommt man zu Gott.

Die inkarnatorische Struktur des Glaubens

Christus ist zwar die Offenbarung selber in Person, trotzdem bleibt er auch verhüllt. Die Offenbarung ist denen die Tür zur wahren Gotteserkenntnis, die Glaubende sind. Denen, die nicht glauben, ist Christus zu einem sichtbaren Geheimnis, zu einer unbegreifbaren Sichtbarkeit geworden.

Der Glaube bedeutet nicht eine normale, natürliche Sicht dieser sichtbaren (auch Gottes in Christus sichtbar gewordenen) Wirklichkeit. Er bedeutet vielmehr die verwandelte Erkenntnis, die Umkehr des Begreifens, des Denkens. Wenn Johannes vom Kreuz so sehr das bildhafte Denken aus dem Gebet (aus der Kontemplation) ausschliessen will, dann will er diese natürliche Sicht, das fleischliche Erkennen Gottes und der Welt, verwandeln lassen. Nicht der menschengewordene Gott behagt ihm nicht, sondern dessen unwahre und fleischliche Erkenntnis seitens der Menschen. Derselbe *sichtbare Christus* kann *bildhaft* falsch und im *Glauben* richtig verstanden werden. Diese Glaubenserkenntnis schliesst nicht die Menschlichkeit Christi aus, sondern bedeutet die einzig richtige Erkenntnis des *sichtbaren, menschengewordenen Gottes*.⁴⁸ Es ist die vollkommene Gotteserkenntnis in der Kontemplation, wo nicht mehr die Sinne der Anfang und der Grund der Erkenntnis sind, sondern der Geist, der direkt von Gott aktuiert wird und seine Erkenntnis den Sinnen weiterleitet. Hier werden die Sinne vom Geist aktuiert und nicht umgekehrt, wie es gewöhnlich der Fall ist.

⁴⁸ GIOVANNA DELLA CROCE, a.a.O. S. 69. «Johannes vom Kreuz schliesst auch in diesen (höheren) Stadien (der Kontemplation) seine (Christi) Menschheit nicht aus... Aber es hat sich die Weise, das Verbum Incarnatum in seiner Sichtbarwerdung zu betrachten, geändert»; Vgl. H. U. von BALTHASAR, *Herrlichkeit II*, S. 525: «Die Kreuzesskizze, (die Johannes vom Kreuz gemacht hat) ist in mehrfacher Hinsicht erleuchtend. Einmal zeigt sie, dass Juan kein Bilderstürmer war, dass seine eigene Lehre von der Transzendenz über die Bildgestalten nicht als Buchstabe, sondern als Geist verstanden sein will. Sodann weist sie mächtig auf das zentrale Bild hin, das sozusagen in seiner Erhöhung alle anderen Bilder an sich zieht, ihnen zum Gericht und zur Ausrichtung wird; es ist das bei Juan de la Cruz einzig «mögliche Bild».

Aus dieser Erkenntnis werden also die Sinne nicht ausgeschlossen, der ganze Mensch wird in das neue Gott-Verhältnis hineingeholt. Die Bilder brauchen also nicht ganz ausgeschlossen werden, soweit sie zur Betätigung der Sinne unbedingt nötig sind: « Der Geist Gottes... lässt sie (die vollkommenen Menschen) wissen, was sie wissen sollen, und in Unkenntnis dessen, was sie nicht kennen sollen,... sowohl ohne wie mit Bildern ». ⁴⁹ Diese vollkommene Glaubenserkenntnis entspricht der inkarnatorischen Struktur Christi. Denn Christus wollte durch seine sichtbare Menschlichkeit Gott den Menschen keineswegs verkürzt darstellen und mitteilen. Er wollte nicht das Ewige verzeitlichen, sondern durch das Zeitliche (Sichtbare) das Ewige offenbaren und es zugänglich machen. Das Sichtbare (das Bildhafte in der Kontemplation) ist also nicht von vornherein hinderlich zu Gott, wenn es im Glauben eingebettet ist.

Der Glaube erkennt nicht so wie die Sinne (auch wenn die Sinne nicht aus ihm ausgeschlossen werden), aufteilend, zusammensetzend; er ist imstande, den einfachen Gott einfach aufzunehmen, so wie er sich in seinem einzigen Wort auf einmal vollkommen zeigt, in diesem Wort ist er ja (der Glaube) begründet: « ...damals (in dem geschriebenen Gesetz, im AT) war der Glaube noch nicht erlassen... nun (aber ist) in diesem Zeitalter der Gnade (NT) der Glaube in Christus gegründet und das evangelische Gesetz erlassen ». ⁵⁰ Der Glaube entspricht der vollkommenen Offenbarung Gottes in Christus. Im AT hat der Mensch nur eine Teilerkenntnis von Gott haben können, sozusagen eine « sinnenhafte », vielfältige (vorkontemplative Erkenntnis) Gotteserkenntnis, der damaligen vielfältigen, und darum unvollkommenen Offenbarung entsprechend: « Multifariam multisque modis olim Deus loquens patribus in prophetis: novissime autem diebus istis locutus est nobis in Filio (Hebr. I, I)... ein für allemal... denn was er einst *stückweise* den Propheten sagte, das hat er nun *ganz ausgesprochen*, da Er uns das *Ganze* gab in seinem Sohn ». ⁵¹ Es ist hier nicht schwer die Eigenschaften der vollkommenen Gotteserkenntnis (der Kontemplation) zu entdecken, soweit sie eine « noticia sencilla » besagt. Die göttliche Einfachheit kann nur unaufgeteilt (ganz)

⁴⁹ « ... el espíritu de Dios las hace saber lo que han de saber, e ignorar lo que conviene ignorar... sin formas o con formas ». 3S 2, 2, 8-9

⁵⁰ « ... aun entonces no estaba bien fundamentada la fe ni establecida la Ley evangélica... Pero ya... está fundada la fe y manifiesta la Ley evangélica en esta era de gracia » 2S 22, 3.

⁵¹ « Multifariam... Y es como dijera: Lo que antiguamente habló Dios en los profetas a nuestros padres de muchos modos y de muchas maneras, ahora a la postre, en estos días nos lo ha hablado en el Hijo todo de una vez (Hebr I, I)... lo que hablaba antes en partes a los profetas, ya lo ha hablado en él todo, dándonos al Todo, que es su Hijo » 2S 22, 4.

in ihrer Wahrheit begriffen werden. Diese unaufgeteilte, ganze Gotteserkenntnis aber kann nur durch den Sohn dem Menschen vermittelt werden. Dieser Sohn Gottes aber ist der Bräutigam der Seele, mit dem sie sich in der Kontemplation am vollkommensten vereinigt. Der Grund der « einfachen » und deshalb vollkommenen Gotteserkenntnis in der Kontemplation ist also der vollkommene Offenbarer Gottes, Christus: « ...hat sich die Seele von allen wahrnehmbaren Formen und Bildern rein und leer gemacht, so verbleibt sie in diesem lauterem und einfachen Licht... dann bildet sich alsbald die Seele in die einfache und lautere Weisheit um, die der Sohn Gottes ist ». ⁵² In dieser Erkenntnis verschwinden die « vielen » Begriffe und die « vielen » Bilder von Gott in das eine und wahre Gottesbild hinein. ⁵³ Nach der Menschwerdung gibt es nur eine « Vision », nämlich die durch die Gestalt und das Bild des menschengewordenen Wortes Gottes; ⁵⁴ darum ist es höchst falsch, mit Gott im NT durch Befragung oder durch andere übernatürliche Wege zu verkehren, wie man es im AT machte. ⁵⁵ Das ganze Alte Testament ist auf das vollkommenere Neue Testament ausgerichtet. Dem Alten Testament, in dem nur Teiloffenbarungen stattgefunden haben, entspricht im Privatleben des einzelnen Gläubigen die vorkontemplative, unvollkommene Gotteserkenntnis. Darum werden alle, die nach einer vollkommeneren Gotteserkenntnis verlangen, auf den Menschgewordenen verwiesen: « Du bittest um stückweise Aussprachen und Offenbarungen; richtest du aber deine Augen auf ihn (auf Christus), so findest du das *Ganze*. Er ist meine *ganze* Rede und Antwort, er ist meine *ganze* Erscheinung und Offenbarung ». ⁵⁶

⁵² « como el alma se acabe de purificar y vaciar de todas las formas e imágenes aprensibles, se quedará en esta pura y sencilla luz..., quedándose en la pura desnudez y pobreza de espíritu, luego el alma, ya sencilla y pura, se transforma en la sencilla y pura sabiduría, que es el Hijo de Dios » 2S 15, 4. Anderswo heisst die vollkommene Erkenntnis « conocimiento matutinal y esencial de Dios », die identisch ist mit der Erkenntnis im Wort, Sohn Gottes: « noticia matutina y esencial de Dios, que es conocimiento en el Verbo divino » C 36, 6; Vgl. 2S 9, 6.

⁵³ Vgl. H. U. VON BALTHASAR, in Fussnote 26.

⁵⁴ 2S 22, 5

⁵⁵ « Es cosa peligrosísima... querer tratar con Dios por tales vías sobrenaturales » 2S 19, 7; Vgl. 2S 22, 7.

⁵⁶ « ... tu pides locuciones y revelaciones en parte, y si pones en él los ojos, la hallaras en todo. Porque él es toda mi locucion y respuesta, y es toda mi vision y toda mi revelacion... 'Hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui, ipsum audite' (Mt 17, 5); » 2S 22, 5; dazu vergleiche 2S 29, 6: « Y, aunque es verdad que en aquella ilustracion de verdades (locuciones sobrenaturales, palabras etc) comunica al alma El alguna luz, pero es tan diferente la que es en fe, sin entender claro de ésta, cuanto a la cualidad, como lo es el oro subidísimo del muy bajo metal, y, cuanto a la cantidad, como excede la mar a una gota de agua; porque en la una manera se le comunica sabiduría de *una*,

Ausser durch und in Christus kann keinerlei kontemplative oder auch nichtkontemplative Gotteserkenntnis vollkommen sein. Wenn die höchste Kontemplation nicht eine typisch durch Christus, den Gekreuzigten, ermöglichte Gotteserkenntnis besagt, dann ist sie nicht vollkommen. Dann ist sie eine rein natürliche, vielleicht durch die Ascese etwas geläuterte, aber noch immer in den Grenzen des typisch Natürlichen sich bewegende Gotteserkenntnis.

Wie wir aber oben gesehen haben, offenbart sich das vollkommene Gottesbild in Christus nur dem gläubigen Menschen. Der Glaube aber ist seinerseits wiederum in Christus gegründet. In Christus hat sich also Gott vollkommen den Menschen hingegeben und durch ihn hat er ihnen zugleich auch die Fähigkeit gegeben, diese Fülle der Gottheit entgegennehmen zu können. So ist Christus zugleich Objekt und Grund des Glaubens; der Offenbarer und der Geoffenbarte.⁵⁷ Das Wort Gottes, das der Gegenstand der ewigen Stille Gottes ist, ist auch Gegenstand des zeitlichen Glaubens des Menschen, Vgl. R. 2. Die Stille der Kontemplation bedeutet also hauptsächlich nicht eine wörtlich verstandene Stille, sondern die absolute Offenheit des Menschen zu dieser absoluten Fülle Gottes hin. Die äussere Stille kann eine dispositio zu dieser inneren Stille, oder aber sie kann auch eine Folge derselben bedeuten, soweit der Mensch darauf aus ist, alles, was er tut, auf integrale Weise, in der höchst möglichen Einheit der Sinne und des Geistes zu tun. Die äussere Stille soll also ein inneres, passives Warten der Liebe auf den Bräutigam ausdrücken.

Da diese wartende Liebe die typische Liebe des Glaubens ist und nie die Grenzen des Glaubens überschreiten kann, wollen wir die vielfältige Beziehung zwischen ihm und Christus kurz zusammenfassend darstellen:

1) *Der Glaube ist in Christus, dem menschengewordenen Wort gegründet*

Der Hauptgrund dafür, dass unter dem geschriebenen Gesetz die Fragen an Gott erlaubt waren, und die Propheten und Priester Offenbarungen und Visionen von Gott suchen durften und mussten, liegt darin, dass damals der Glaube noch nicht festgegründet und das Gesetz Christi

o dos, o tres verdades, etc. y en la otra se la comunica *toda la Sabiduría de Dios generalmente, que es el Hijo de Dios, que se comunica al alma en fe* ».

⁵⁷ H. U. VON BALTHASAR, *Das Ganze im Fragment*, S. 115: « Deshalb muss Gott, wo immer er sich dem Menschen offenbarend mitteilt, sowohl seine Wahrheit wie auch die dieser Wahrheit angemessene, zugestaltete Öffnung und Empfänglichkeit mit sich bringen; er muss Gegenstand und Empfänger seiner Selbsterschliessung in ein gemeinsames Medium göttlichen Lichtes betten und das herstellen, was Thomas von Aquin eine Konnaturalität nun auch zwischen Gott und Menschen nennt ».

noch nicht erlassen war: « So war es nötig, dass sie Gott befragten, und dass Er sprach, bald mit Worten, bald durch Erscheinungen und Offenbarungen, bald durch Bilder und Gleichnisse, bald durch viele andere Zeichen. Da aber nun in diesem Zeitalter der Gnade der Glaube in Christus gegründet und das evangelische Gesetz erlassen ist, bleibt für uns nichts mehr in dieser Weise zu erfragen und für Gott nichts mehr zu sprechen und zu beantworten wie ehemals »⁵⁸. Auf diese Offenbarung waren alle alttestamentlichen Offenbarungsweisen ausgerichtet gewesen. Wenn Gott zuvor gesprochen hat durch mannigfaltige Weise, dann war auch das auf Christus hingeordnet. Und wenn die Menschen nach Offenbarungsweisen Gottes verlangten, dann haben sie unbewusst nach Christus verlangt⁵⁹. Da aber nun in Christus die Erschliessung Gottes vollbracht ist⁶⁰, sind alle alttestamentlichen, vielfältigen Weisen in diese einzig vollkommene Weise Christi aufgenommen und als in sich Stehendes für immer überholt.: « Es geziemt sich also nicht mehr, Gott in solcher Weise zu befragen, und es ist auch nicht nötig, dass er spreche, da er alles zu Glaubende in Christus voll ausgesprochen hat, so dass kein Glaubensgut mehr zu offenbaren ist, noch jemals sein wird. Wer also gegenwärtig irgendetwas auf übernatürlichem Wege erfahren will, der zieht Gott eines Mangels, so als hätte uns dieser in seinem Sohne nicht alles zur Genüge gegeben ». ⁶¹ Wenn jemand noch mehr Glauben von Gott verlangte als in Christus gegeben ist, der würde dadurch nur seinen falschen Glauben verraten. Er würde dem Sohn Gottes einen argen Schimpf zufügen und ihn verpflichten, noch ein zweites Mal Mensch zu werden und den Weg des Leidens und des Kreuzes nochmals durchzumachen ⁶².

2) *Der Glaube als Eigentum Christi*

Der Glaube wird häufig als Eigentum Christi angeführt, nicht nur soweit er ihn begründet hat, sondern auch soweit er ihn weiterhin beibehält und den Menschen immer wieder schenkt. Es ist für immer der

⁵⁸ « .. y asi era menester que preguntasen a Dios y que El hablase, ahora por palabras, ahora por visiones y revelaciones, ahora en figuras y semejanzas, ahora entre otras muchas maneras de significaciones... Pero ya que esta fundada la fe en Cristo y manifiesta la Ley evangelica en esta era de gracia no hay para qué preguntarle de aquella manera, ni para qué El hable ya ni responda como entonces » 2S 22, 3.

⁵⁹ « Que si antes hablaba, era prometiéndooos a Cristo; y si me preguntaban, eran las preguntas encaminadas a la peticion y esperanza de Cristo, en que habian de hallar todo bien, como ahora lo da a entender toda la doctrina de los evangelistas y apóstoles » 2S 22, 5.

⁶⁰ 2S 22, 7

⁶¹ « No conviene, ya preguntar a Dios de aquella manera, ni es necesario que ya hable, pues acabando de hablar toda la fe en Cristo, no hay mas fe que revelar ni la habrá jamás. Y quien quisiere ahora recibir cosas algunas por via sobrenatural..., era notar falta en Dios de que no habia dato todo lo bastante en su Hijo. » 2S 22, 7

⁶² Vgl. 2S 22, 5

Glaube Christ: « So müssen wir uns in allem durch das Gesetz Christi führen lassen »⁶³. Anderswo heisst es: « der Glaube unseres Herrn Jesus Christus »,⁶⁴ oder im Canticó: « Klarkristallen nennt sie den Glauben... weil er Christi, ihres Bräutigams ist »⁶⁵; « Oh Glaube meines Bräutigams »⁶⁶.

3) *Christus ist Gegenstand des Glaubens:*

« sie (die Seele) wendet sich zum Glauben, als zu dem, der ihr den Geliebten (Christus) am lebendigsten erhellen kann »⁶⁷. Christus kann der erschöpfende Gegenstand des Glaubens sein, weil er die Fülle der Gottheit ist: « Er ist (Christus) meine (des Vaters) ganze Rede und Antwort, er ist meine ganze Erscheinung und Offenbarung »⁶⁸. Als ob der Vater sich den Menschen nicht mehr zeigen möchte, zieht er sich zurück⁶⁹. Der einzige Gegenstand des Glaubens, das einzig Erreichbare und Sichtbare von Gott für den Menschen wird der Sohn Gottes allein. Er wird für ihn schlechthin alles: « Ich (der Vater) habe schon zu euch geredet, euch geantwortet, es kundgemacht und enthüllt, als ich ihn (den Sohn) euch zum *Bruder* gab, zum *Gefährten*, zum *Meister*, als *Preis* und *Lohn*. Da ich auf dem Tabor mit meinem Geiste auf ihn herabkam, sagte ich: ... Dies ist mein vielgeliebter Sohn, in dem ich mir wohlgefalle, ihn höret! (Mt 17,5). Sieh ihn nur gut an, und du findest in ihm schon hier alles getan und gewährt und noch viel mehr als das »⁷⁰.

4) *Der Glaube als Mittel zu Christus*

« ... da sie bei keinem Geschöpf ein Mittel, ein Heilmittel dafür findet, richtet sie ihre Worte an den Glauben, als das Mittel, das ihr den Geliebten (Christus) am lebendigsten erhellen kann; und in Wahrheit gibt es kein anderes, das zur wirklichen Einigung, zum geistlichen Verlöbniß mit Gott gelangen lässt — wie es Gott durch Hosea verkün-

⁶³ « así, en todo nos habemos de guiar por la ley de Cristo hombre » 2S 22, 7.

⁶⁴ « ... para introducir en los corazones la fe de Nuestro Señor Jesucristo » 3S 31, 7.

⁶⁵ « Llama cristalina a la fe..., porque es de Cristo su Esposo; » C 12, 3.

⁶⁶ « Oh fe de mi Esposo Cristo » C 12, 2. .

⁶⁷ C 12, 2; ebenso C 12, 1

⁶⁸ « él es toda mi locucion y respuesta, y es toda mi vision toda mi revelacion » 2S 22, 5

⁶⁹ 2S 22, 4

⁷⁰ « Lo cual (el Hijo) os he ya hablado, respondido, manifestado y revelado, dandooosle por Hermano, Compañero y Maestro, Precio y Premio. Porque desde aquel día que bajé con mi Espiritu sobre él en el monte Tabor, diciendo: ' Hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui, ipsum audite (Mt 17, 5);... Míralo tu bien, que ahí lo hallaras ya hecho y dado todo eso y mucho mas en ef » S 22, 5.

det: « Im Glauben will ich dich mit mir verloben! (2, 20) »⁷¹. « Im Glauben und in der Liebe suche ihn (den Bräutigam)... Wenn sie (die Seele) nun auf ihrem Weg die Mysterien und Geheimnisse des Glaubens überdenkt,... dann wird sie es wert, dass die Liebe ihr das aufdeckt, was der Glaube in sich birgt, den Bräutigam »⁷².

Aus dieser kurzen Zusammenfassung wird ersichtlich, dass der Glaube immer Christus bedeutet. Der Glaube ist sozusagen das Milieu Christi, in dem Christus allein zu finden ist. Er bedeutet das konzentrierte Warten der Liebe auf Gott, als auf den Bräutigam. Er ist die Nacht und ihre Stille, während der Gott sein allmächtiges Wort in die Seele hineinspricht,⁷³ es Mensch werden lässt in jedem Menschenherzen. Diese Menschwerdung des Wortes wird bei Johannes vom Kreuz immer « matrimonio espiritual », die höchste Vereinigung Gottes und des Menschen, genannt:

<p>Ya que era llegado el tiempo en que de nacer había, así como desposado de su tálamo salía abrazado con su esposa, que en sus brazos la traía;</p>	<p>Zur vorbestimmten Zeit trat er in die Welt hinein, wie ein Neuvermählter trat er aus seinem Brautgemach hervor, seine Braut umarmend;</p>
--	--

R 9, 287-292⁷⁴

Der Glaube als Weg zur Einigung mit Gott ist die Bedingung der vollkommenen Inkarnation des Wortes Gottes im Menschen. Für Johannes vom Kreuz bedeutet die Kontemplation immer die Gottbegegnung des Menschen im Glauben, der « matrimonio espiritual » eine lebendige Einheit zwischen Gott und dem Menschen im Glau-

⁷¹ « como... el alma no halla medio ni remedio alguno en todas las criaturas, vuélvese a hablar con la fe - como la que mas al vivo le ha de dar de su Amado luz -, tomando por medio para esto, porque, a la verdad, no hay otro por donde se venga al verdadera union y desposorio espiritual con Dios, segun por Oseas lo da entender diciendo: « Yo te desposaré en fe » (2, 20) » C 12, 2; Vgl. C 12, 1, 3.

⁷² « oye una palabra llena de sustancia y verdad inaccesible: es buscarle (el Esposo) en fe y en amor,..; y, andando ella (el alma) tratando y manoseando estos misterios y secretos de fe, merecera que el amor la descubra lo que en sí encierra la fe, que es el Esposo » C 1, 11; ebenso in C 12, 3: « Y llamala fuente, porque de ella le manan al alma las aguas de todos los bienes espirituales. De donde Cristo nuestro Señor, hablando con la Samaritana, llamo fuente a la fe., (Jo 4, 14) », ebenso in C 12, 1: « La fe., la que en sí encierra y encubre la figura y hermosura de su Amado »; Vgl. C1, 11; 2S 24, 4, 8, 9.

⁷³ 2N 24, 3

⁷⁴ Vgl R 4; hier wird der mystische Leib Christi nicht in Geburt, sondern in Entfaltung und Vollendung geschildert. Die geschichtliche Menschwerdung des Sohnes Gottes ist zugleich auch die Offenbarung der Vereinigung der Seele als Braut und Christi als des Bräutigams; Vgl. C 37, 3.

ben. Darum kann der typische und so oft wiederholte Satz: « Im Glauben will ich dich mit mir verloben » (Os 2, 20),⁷⁵ eine gültige Zusammenfassung der Lehre des Heiligen sein. Hier werden am klarsten Glaube und « matrimonio espiritual », der höchste Zweck der Kontemplation, miteinander in den klarsten Zusammenhang gestellt.

Der Glaube aber ist seinerseits, wie es vorher gezeigt wurde, nicht im Logos vollkommen begründet worden, sondern in dem menschengewordenen Logos. Darum kann also auch die Einheit, die er bewirken kann, nicht die Einheit des Menschen mit dem Logos, sondern mit dem fleischgewordenen Logos, dessen Glaube er ist, bedeuten.⁷⁶ Für Johannes vom Kreuz gibt es nur einen einzigen Weg zu Gott hin: Christus, der menschengewordene Logos: « Wer das Kreuz Christi nicht sucht, der sucht auch die Herrlichkeit Christi nicht ». ⁷⁷ Trotz allem Anschein der Vergeistigung des Menschen durch den Weg der Kontemplation, bleibt Johannes vom Kreuz der treue Schüler des Kreuzes, des Menschgewordenen: « immer muss man in dem stehen, was Christus uns gelehrt hat, alles andere ist nichts und soll nicht geglaubt

⁷⁵ « Yo te desoparé conmigo en fe » C 12, 2; Vgl. 2N 2, 5; 2N 21, 4; Vgl. GIOVANNA DELLA CROCE, *Christus in der Mystik des hl. Johannes vom Kreuz*, in: *Jahrbuch der Mystischen Theologie*. S. 60: « Der Glaube an Christus, an den Menschgewordenen, hat... eine fundamentale Bedeutung für Johannes vom Kreuz. Eine jede mystische Identifikation des einzelnen mit Christus..., baut auf den Glauben auf, der in Christus das absolute Lebensprinzip, die Quelle allen Lebens und aller Liebe annimmt... Seine Mystik ist keine Visionsmystik, und seine christozentrische Expositionen überschreiten niemals die Prinzipien der Glaubenserkenntnis. Auch in den Stufen der höchsten, kontemplativen Union haben wir es nicht mit einer intuitiven Erkenntnis des Verbuns zu tun, bei der an Stelle des Glaubenslichtes aussergewöhnliche charismatische Lichter treten. Nur im Glauben an das sichtbar gewordene Wort Gottes, nur in Christus, durch Christus und mit Christus vollzieht sich der Aufstieg der sanjuanistischen Seele bis zur Vollendung. »

⁷⁶ Vgl. J. BARUZI, « Il faut attacher la plus grande importance, a me rôle donné ici à l'homme. Le Christ est homme. Jean de la Croix parle du Christ-homme... Médiation du Christ-homme » Zitiert bei Morel, *Le sens de l'existence* II. S. 194.

Vgl. P. LUCINIO, *La doctrina del cuerpo místico*, in: *Rev. Esp.* 7 1944) S. 190: « La idea..., que anima y da unidad al Cantico Espiritual, desde el primer verso hasta el ultimo, es el Cristo Encarnado; ebenso GIOVANNA DELLA CROCE, *a.a.O.* S. 102-103: Als grundlegende Vorstellung des Geistlichen Gesanges (ist) das Mysterium der Menschwerdung Gottes zu nennen. Das Verbum nahm menschliche Gestalt an, um den Menschen zu Gott zu erheben, damit er durch seine Vereinigung mit Christus in Gott umgewandelt werde ».

ANTOLIN DE LA V. DEL CARMEN, *Jesucristo en los escritos de San Juan de la Cruz*, in: *El Monte Carmelo* 42 (1939) S. 17: « Elevado ya el Santo a las subidas cavernas de la piedra, Cristo, pudo ver con claridad que a pocos les es dado ver. La relacion intima entre la gloria de Cristo y la ignominia de la Cruz, la identidad de Cristo glorioso y de Cristo no son mas que los dolores transformados en luz, y que el hombre no podra transformarse en Cristo glorioso sin haberse antes transformado en Cristo crucificado. De ahí el rigor de sus expresiones: ' El que no busca la Cruz de Cristo no busca la gloria de Cristo '. ' Jamas, si quiere llegar a poseer a Cristo, le busque sin la Cruz ' ».

⁷⁷ Dichos 101 (23)

werden, wenn es nicht mit der Lehre Christi übereinstimmt ». ⁷⁸ Nicht einmal die Lehre des AT hat einen Sinn, wenn sie nicht auf die Lehre Christi hin angelegt ist. ⁷⁹ Johannes vom Kreuz macht sich die Lehre des hl. Paulus vollkommen zu eigen. Er will nichts ausser dem gekreuzigten Christus kennen, denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Göttlichkeit leibhaftig... Christus, der Menschgewordene, ist es, in dem alle Schätze der göttlichen Weisheit und des göttlichen Wissens innewohnen. ⁸⁰ Johannes vom Kreuz trennt also keineswegs den Logos von dem Menschgewordenen, sondern identifiziert sie ⁸¹ in auffallender Weise: « Die Seele, die in Wahrheit Gottes Weisheit begehrt, verlangt zuerst das Leiden, um in sie einzudringen, in das Dickicht des Kreuzes. Denn der enge Eingang, der zu diesen Reichtümern seiner Weisheit führt, ist das Kreuz ». ⁸² Das Dickicht bedeutet hier die Vielfalt des Kreuzes sowie die der Weisheit. Zwischen ihnen herrscht eine genaue symmetrische Beziehung: tantum quantum. Je tiefer die Angleichung an das Leiden (Verbum Incarnatum) ist, um so tiefer wird die Weisheit (Angleichung an das Verbum) sein, die dadurch zu erlangen ist, ⁸³ so dass es zu der folgenden Grundregel führen kann: « das Leiden ist... das Mittel für ein tieferes Eindringen in das Dickicht der göttlichen Weisheit; denn das reinste Leiden bewirkt das tiefste

⁷⁸ « siempre se ha de estar en lo que Cristo nos enseñó, y todo lo demás no es nada ni se ha de creer si no conforma con ello » 2S 22, 8.

⁷⁹ 2S 22, 7-8.

⁸⁰ « Si quisieres que te declare yo (Dios) algunas cosas ocultas o casos, pon solo los ojos en él (Cristo), y hallaras ocultísimos misterios, y sabiduría, y maravillas de Dios, que estan encerradas en él, segun dice mi Apóstol: In quo sunt omnes thesauri sapientiae et scientiae Dei absconditi, (Col 2, 3).. Que por eso se gloriaba el mismo Apóstol, diciendo que 'no había él dado a entender que sabía otra cosa, sino a Jesucristo, y a éste crucificado (I Cor 2, 2)'. Y si también quisieses otras visiones y revelaciones divinas o corporales, mírale a él también humanado, y hallaras en eso mas que piensas; porque también dice el Apósteló 'in ipso habitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter'... (Col 2, 9) » 2S 22, 6.

⁸¹ Vgl. GABRIELE A. S. M. MADDALENA, *L'unione con Dio*, S 173, 180.

Vgl. Y. CONGAR, *Christus in der Heilsgeschichte*, in: *Concilium II*, S. 5: « Er (hl. Paulus) spricht ganz einfach von Christus und schreibt ihm sowohl die Praeexistenz in göttlicher Daseinsweise wie die völlige Erniedrigung am Kreuz zu... Idee und Begriffe der morphe als Form oder Vorbedingung des Daseins bilden wohl ein Glied unseres Inkarnationsdogmas, aber beim hl. Paulus ganz auf die Heilsgeschichte bezogen » und weiter ebd: « Dabei wird man notwendigerweise wieder zur Erkenntnis gelangen, dass sowohl der Glaube wie die Offenbarung eine Einheit bilden ».

Vgl. A. MENDIZABAL, *Adnotaciones in Theologiam spiritualem*, S. 215; I. ALFARO, *Persona y gracia*, in: *Gregorianum*. 41 (1960) S. 28129.

⁸² « El alma que de veras desea sabiduría divina desea primero el padecer, para entrar en ella, en la espesura de la Cruz. Porque para entrar en estas riquezas de su sabiduría, la puerta es la cruz »

⁸³ « Ah, si se acabase ya de entender como no se pueda llegar a la espesura y sabiduría de las riquezas de Dios - que son de muchas maneras - si no es entrando en la espesura del padecer le muchas maneras » C 36, 13; Vgl. C36, 12.

und reinste Begreifen». ⁸⁴ Christus ist demnach nicht nur das Ziel als Weisheit, oder nicht nur der Weg als Kreuz, sondern immer beides zusammen: Mittel, Mittler und Ziel: « Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben ». ⁸⁵

Der Glaube trägt die typischen Eigenschaften des menschengewordenen Logos an sich. Denn wie Christus eine unmittelbare Gottverbundenheit eigen war, so besitzt der gläubige Mensch wahre und unmittelbare Gotteserkenntnis und Gotteinigung, die jede andere natürliche Gotteserkenntnis überragt. Wie aber bei Christus diese unmittelbare Schau und Gottverbundenheit mit der Möglichkeit des Leidens, des Dunkels und der Gottverlassenheit verbunden war, so ist die Einigung des Menschen mit Gott im Glauben mit Dunkelheit, mit Kreuz und Tod verbunden. Diese beiden Elemente, Gottunmittelbarkeit und Kreuz, sind bei Johannes vom Kreuz notwendig und immer miteinander verbunden. ⁸⁶

PÁL VARGA

⁸⁴ « .. el padecer le es medio para entrar mas adentro en la espesura de la.. sabiduría de Dios; porque el mas puro padecer trae mas intimo y puro entender » C. 36, 12.

⁸⁵ « Cristo es el camino le verdad y la vida » 2S 7, 8; Vgl. C 37, 2.

Vgl. JOSEPH VINCENTIUS, *Christus in oeconomia salutis*, in: *Ephem. Carm.* 16 (1965) S. 344ff.

⁸⁶ Daher scheint der Vorwurf von P. Karl Rahner gegen Johannes vom Kreuz nicht begründet zu sein, wenn er sagt: « Sie (die Mystik) ist immer in Versuchung gewesen bis in Johannes vom Kreuz hinein, im mystischen Akt alles vor Gott verschwinden zu lassen, so dass es immer wieder nachträglicher Korrekturen eines solchen panentheistischen Grundsatzes bedurfte, um daran festhalten zu können, dass der Mystiker sich noch mit der Menschheit Christi beschäftigen dürfe und könne ». In: Die ewige Bedeutung der Menschheit Jesu für unser Gottesverhältnis. Schriften III S. 55. Dieser Meinung waren übrigens auch viele andere Theologen, selbst Spezialisten für Johannes vom Kreuz. Christus, der menschengewordene Gottessohn, wurde in den Schriften des Heiligen erst in den letzten 10 Jahren entdeckt, abgesehen von den Artikeln P. Antolins und P. Lucinios, die schon in den 40er Jahren über Christus bei Johannes vom Kreuz geschrieben haben. Vgl. JOANNES A CRUCE PETERS, *Función de Cristo en la Mística*, in: *Rev. Esp.* 17 (1958), S. 510-511. A. STOLZ, *Theologie der Mystik*, S. 53: « Diese (sakramentale) Christusgemeinschaft ist letzte Grundlage der christlichen Mystik; ohne sie kann es in unserem konkreten, erlösungsbedürftigen Menschheitszustand überhaupt keine Gottesnähe geben. Sie muss also als tiefste Grundlage immer vorhanden sein, wenn wir überhaupt wahre Mystik anerkennen wollen. *Diese ist immer Christumystik...* Das heisst nun nicht, dass es keine « Gottesmystik » mehr gibt. Im Gegenteil, sie wird erst durch die sakramentale Christusverbundenheit hergestellt. Christus ist nichts anderes als der Versöhner und der Weg zum Vater. Christumystik steht also nicht gegen Gottesmystik. Gottverbundenheit gibt es nur durch Christus ». SCHNACKENBURG-KARRER, *Christumystik*, in *LThK*² II, 1178-1182; WIKENHAUSER, A., *Die Christumystik des Apostels Paulus*; ALFARO, J., *Die Menschwerdung und die eschatologische Vollendung des Menschen*, in: *Catholica* 12 (1962) S. 207.